

Reinigungsprozesse in den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam

Begleittext zum Video „Nichts als die reine Reinheit – Konzepte der Reinheit in Judentum, Christentum und Islam“

Das Thema Reinheit weist viele gemeinsame Entwicklungen, Überschneidungs- und Anknüpfungspunkte der Religionen Judentum, Christentum und Islam auf. Sie sollen hier in gebotener Kürze näher dargestellt werden.

Es ist eine allgemein menschliche Erfahrung, sich von Verschmutzungen zu reinigen. Der menschliche Alltag ist durchsetzt von unterschiedlichen Gewohnheiten und Ritualen der Reinigung. Von der täglichen Körperhygiene, über die Regelung der Nahrungsaufnahme bis hin zur inneren Reinigung, wie beispielsweise der Versuch, das eigene Gewissen rein zu halten. In diesem Sinn wird zwischen innerer und äußerer Reinheit unterschieden. Äußere Reinheit ist sichtbar und deutlicher zu bestimmen. In den Religionen geht es aber oft hauptsächlich um die innere Reinheit, nämlich sich dementsprechend moralisch gut und richtig zu verhalten.

Was als rein gilt oder was gereinigt werden muss, kann sich von Kultur zu Kultur und von Religion zu Religion unterscheiden. Generell werden in den Religionen drei Arten von Reinheit unterschieden. Spirituelle, also geistige Reinheit, moralische und körperliche Reinheit. Die spirituelle Reinheit betrifft alles, was mit den Gedanken zu tun hat, die den Menschen beschäftigen, und den Gefühlen, die sein Herz bewegen. Die moralische oder ethische Reinheit bezieht sich auf das Handeln in der Gesellschaft, den Umgang mit sich selbst, der Familie, den Freunden, der Welt bzw. der Umwelt. Die physische Reinheit dreht sich um den menschlichen Körper und um Räume, in denen er sich bewegt.

Reinheit hat in allen drei Religionen einen sehr hohen Stellenwert. Man kann sogar sagen, dass das Erreichen und Bewahren einer höheren Stufe der Reinheit den innersten Kern der Beziehung des Menschen zu Gott darstellen. Unterschiede bestehen nur darin, welche

Formen der Reinheit als wichtiger oder weniger wichtig angesehen werden. Denn durch die Reinigungsrituale versucht man, Gott nahe zu kommen. Hinweise oder Vorschriften dazu finden sich in den heiligen Schriften.

Reinheit und Reinigungsprozesse im Judentum

Im Judentum sind Reinheit und Heiligkeit wie Zwillinge. Allein Gott ist rein, denn nur er ist heilig (Lev. 11-17, Num. 19). Das bedeutet, dass kein Mensch absolute Reinheit erreichen kann, denn der Mensch kann nie wie Gott sein. Mensch bleibt Mensch und Gott ist Gott. Deshalb werden der menschliche Geist und Körper auch immer der Sünde verfallen, weil der Mensch niemals die reine Wahrheit erfassen kann; sein Herz wird nie ohne Leidenschaften sein. Für Juden und Jüdinnen bedeutet dies, dass man zumindest versucht, körperliche und moralische Reinheit zu erlangen.

Laut der Hebräischen Bibel hat Gott einen Bund mit den Israeliten geschlossen, damit sie rein werden und bleiben, indem sie die Gebote Gottes halten. Daher wird zwischen ritueller und moralischer Unreinheit/Reinheit unterschieden. Moralische Unreinheit entsteht durch sündige Taten und kann nur durch Buße gereinigt werden. Ebenso überträgt sich moralische Unreinheit im Gegensatz zur rituellen Unreinheit nicht auf andere. Jom Kippur ist ein wichtiger Festtag für die Reinigung von Vergehen, der gemeinsam begangen wird.

Als Quellen für rituelle Unreinheit gelten beispielsweise Leichen, Haut- oder Geschlechtskrankheiten, Blutfluss, usw. Auch bei Speisen gibt es unreine Tiere und Dinge (Lev 11: 1-44f), die nicht verzehrt oder berührt werden dürfen. In der rabbinischen Literatur gibt es sechs Unterkategorien zu ritueller Un-/Reinheit, bei der es auch klare Hierarchisierungen gibt. Grundsätzlich kann jedes Essen unrein werden, wenn es den Boden berührt bzw. in Kontakt mit unreinen Elementen kommt.

Auch das Land muss von sexuellen Verfehlungen, Mord und Götzendienst reingehalten werden. Das verlangte Gott vom Volk Israels, als er es ins Gelobte Land führte. Bei Verfehlungen, die nur allzu menschlich und daher unvermeidbar sind, führen bis auf wenige Ausnahmen Reue, Buße und Gebet dazu, die verlorene Reinheit

wiederzugewinnen. Die rituelle Reinigung findet durch Opfergabe, Untertauchen, Waschung oder kultische Handlungen statt. Das Händewaschen in Kombination mit verschiedenen Gebetsprüchen, Netalit Yadayin genannt, ist fest in das Leben und im Schabbatritus verankert. Beispielsweise dürfen erst nach Übergießen der Hände andere Körperteile und Kleidung berührt werden; die Hände müssen vor und nach den Mahlzeiten gewaschen sowie ein Segensspruch gesprochen werden (Lev 11:44).

Dieses alltägliche Händewaschen vor dem Essen und auch andere rituelle Handlungen im Alltag zeigen, dass man rein sein muss, um Gott nahe zu kommen und zu ihm zu beten. Er ist die Quelle aller geistigen und moralischen Reinheit, daher hat sich der Mensch nach Kontakt mit dem Tod oder mit dem Ursprung des Lebens rituell zu reinigen.

Reinheit steht immer im Zusammenhang mit Leben, Unversehrtheit, Ganzheit und Integrität. Kontakt mit Krankheit, Tod, Blutfluss und anderen Ausflüssen kann daher als Verlust von Lebenskraft gedeutet werden. Ebenso können viele Reinheitsvorschriften nach ärztlichen Erkenntnissen logisch erklärt werden.

Juden und Jüdinnen sind aufgefordert, sich gemäß der religiösen Speisevorschriften zu ernähren, die durch das religiöse Gesetz (Halakha) vorgegeben sind. Die Zusammenstellung der Vorschriften für die Speisen wird als „Kaschrut“ bezeichnet. Aber es gibt daneben auch mündliche und schriftliche Auslegungen („Mischnajot“ und „Gemarot“ des Talmud), die Leitsätze für die Ausgestaltung der Speisevorschriften entwickeln und tradieren. Die Speisevorschriften, die zwischen reinen und unreinen Speisen unterscheiden, resultieren aus einem transzendentalen Verständnis. Denn damit ist gemeint, dass im Judentum stets die Betonung auf dem allgegenwärtigen Gott liegt und die menschliche Pflicht ist, ihm richtig zu dienen. Beispielsweise dadurch, dass einfache physische Befriedigungen zu geistigen Haltungen erhoben werden.

Als „Nida“ oder auch „Nidah“ wird der Traktat im Talmud bezeichnet, der sich mit Reinheitsvorschriften des Familienlebens bzw. der Frau beschäftigt. Aber ebenso findet der Begriff Verwendung im Falle der Menstruation. Für die Frau in diesem Zustand gelten spezielle Reinheitsvorschriften, beispielsweise dass sie, sobald ihre Menstruation vorbei ist, eine Mikwe, ein Reinigungsbad unter fließendem Wasser, aufsuchen soll. Dennoch gibt

es im Judentum unterschiedliche Auslegungsarten in Bezug auf den Umgang mit Reinigungsritualen für Frauen.

Die rituelle Reinheit ist ein Symbol für die Einhaltung der Gebote. Dazukommt die Reinheit des Essens. Denn alles was in den Körper hineingelassen wird, was die Hände berührt und im Denken aufgenommen wird, muss rein sein, damit der Mensch selbst lebendig und rein bleiben kann. Dann kann er in Gottes Gegenwart kommen.

Reinheit und Reinigungsprozesse im Christentum

Für Christinnen und Christen ist die spirituelle und ethische Reinheit entscheidend wichtig; und manchen von ihnen ist es gelungen, diese in größter Vollkommenheit zu erlangen. Durch Jesus Christus wurde es möglich, dass auch Sterbliche wie wir rein werden. Seine Mutter Maria, die von vielen christlichen Traditionen als Heilige, Fürsprecherin und Mutter aller Christinnen und Christen verehrt wird, gilt als Inbegriff der Reinheit. Durch sie kam das Wort Gottes in Gestalt eines Menschen in die Welt. Grundsätzlich kann in diesem Zusammenhang gesagt werden, dass sich im Christentum eine besondere Verbindung zwischen Reinheit und Weiblichkeit findet. Wenn die Menschen die Worte und Taten Jesu Christi verstehen und seine Liebe zu ihnen zum Vorbild nehmen, bewahren sie sich selbst vor dem geistigen Tod. Das ist der Weg der Reinigung der Seele weg von den Werken des Bösen und von boshafem Denken – hin zur Nähe Gottes.

Viele Taten Jesu sind Werke der Reinigung, die sich die Menschen in ihrem Handeln zum Vorbild nehmen sollen, um so das Wirken Christi in der Welt fortzusetzen. Dies bedeutet, Versuchungen zu widerstehen und Ängste zu überwinden, die uns daran hindern, das Richtige zu tun. Die Kraft dazu erhalten Christinnen und Christen durch die Taufe. Durch die Taufe wird der Mensch so rein wie zum Beginn der Schöpfung. Verfehlungen nach der Taufe werden durch Buße bereinigt. Viele Christinnen und Christen bemühen sich darum, besonders vor dem Empfang der Heiligen Kommunion seelisch rein zu sein und sich mit ihren Mitmenschen zu versöhnen. Im Christentum ist die Reinheit die Voraussetzung der Gottesschau (Mt 5:8).

Viele Taten Jesu wie etwa seine Heilungswunder sind im Kontext einer Reinigung von körperlicher oder seelischer Krankheit zu verstehen. Sie sind Ausdruck seiner göttlichen Macht und werden durch das Wort respektive die Berührung mit der Person Jesu bewirkt. Beispiele hierfür sind etwa die Heilung des Aussätzigen, der durch die Berührung wieder geheilt und damit der Gesellschaft gegenüber wieder rein wurde (Mk 1:40-44/ Lk 5:12-16/ Mt 8:1-4). In der Fußwaschung (Joh 13:8-10) wird das Motiv der Reinigung durch Jesus Christus auf der spirituellen Ebene fortgeführt. Der Sünder wird durch die Teilhabe an der Gemeinschaft Jesu wieder rein.

Obwohl das Christentum unmittelbar in einem jüdischen Kontext entstand, flossen von Anfang an griechisch-hellenistische Vorstellungen ins frühchristliche Denken mit ein. Damit folgte eine Hochschätzung der geistigen Reinheit, der Askese. Hellenistische Vorstellungen von Askese wurden mit jüdischen Reinheitsvorstellungen verbunden. In der Mystik finden sich ferner Anweisungen über die Loslösung von allem Weltlichen und Sinnlichen, um sich Gott zu nähern.

Oft ist unser Körper die Ursache für moralisches Versagen. Daher sind bspw. der maßvolle Konsum von Genussmitteln und ein verantwortungsvoller Umgang mit Intimität sehr wichtig. Und wie stehen Christinnen und Christen zur physischen Reinheit? Hygiene ist selbstverständlich auch für Christinnen und Christen ein hohes Gut und Ausdruck der Wertschätzung gegenüber sich selbst und anderen. Sie spielt aber in der Beziehung zu Gott eine untergeordnete Rolle. Denn Gott schaut nicht in erster Linie darauf, wie sauber du bist, wenn du ein bösesartiges Herz hast oder schmutzige Dinge in deinem Kopf umherschwirren. Also pass auf! Nicht das, was du in deinen Mund steckst, macht dich unrein, sondern das, was aus ihm herauskommt (Mk 7:1-23).

Reinheit und Reinigungsprozesse im Islam

Die spirituelle Reinheit ist zweifellos die wichtigste Reinheitsart im Islam, wobei auch die körperliche Reinheit eine zentrale Rolle spielt, denn Körper und Seele werden als miteinander verbunden gesehen.

Das islamische Konzept von Reinheit umfasst in der Regel drei Vorstellungen. Zum einen geht es um den Zustand gesteigerter symbolischer oder tatsächlicher Reinheit und Sauberkeit in Bezug auf rituelle Verehrung, Anbetung bzw. Gebet; er bezieht sich auf Personen, Aktivitäten oder Objekte. Daneben spricht der Koran auch von allgemeinen Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit, die Individuen, Handlungen und Gegenstände, wie etwa Nahrungsmittel betreffen. Schließlich gilt Reinheit auch als ethische Vorstellung. Reinigungsprozesse von Körper und Seele werden im islamischen Recht (*fiqh*) und in den Schriften islamischer Ethik thematisiert.

Der Glaube an die Einheit Gottes schließt im Islam die Befreiung von spiritueller Verunreinigung mit ein. Eine solche Verunreinigung wurde durch die Werke des Bösen und die Vielgötterei verursacht. Teil der islamischen Gemeinschaft zu sein, bedeutet etwa das gleiche, wie wenn Christen getauft werden oder Juden den Bund mit Gott bewahren.

Um religiöse Handlungen zu vollziehen bzw. in Kontakt mit Gott zu treten, muss man Körper und Seele in den Zustand der Reinheit bringen. Deshalb gibt es genaue Vorschriften darüber, was den Zustand der Reinheit stört bzw. wie man in einen reinen Zustand kommt. Im Koran finden sich beispielsweise genaue Hinweise zur rituellen Waschung (Sure 5:6). Auch zahlreiche prophetische Überlieferungen (Hadithe) geben konkrete Beispiele und Handlungsweisen zur Reinheit.

Die Rechtsgelehrten nennen zwei Erscheinungsformen ritueller Unreinheit, die rituelle Waschung erfordern: sexuelle Aktivität und Menstruation. Die meisten Rechtsgelehrten sehen die Menstruation auch als Hindernis für das Fasten, die Umrundung der Kaaba und den Geschlechtsverkehr. Dennoch wird im Koran Frauen in Bezug auf reale Unreinheit kein besonderer oder grundsätzlich problematischer ritueller Status zugewiesen. Wie im Judentum gilt es auch im Islam, dass nach der Menstruation oder auch nach der Geburt eine große Waschung notwendig ist. Im Islam wird zwischen der kleinen Waschung (*wuḍūʿ*) und der großen Waschung (*gusl*) unterschieden.

Ebenso wie im Judentum machen Leichen, bestimmte Körperflüssigkeiten oder der Verzehr gewisser Speisen den Menschen unrein. Neben Waschungen werden auch Wohlgerüche bzw. gewisse Düfte in manchen Rechtsschulen als rituell reinigend akzeptiert. Denn mit Wohlgerüchen wurden auch moralische Ideen von Gut und Böse

verbunden. Diese finden sich jedoch weniger im Koran als in den prophetischen Überlieferungen. Sie werden verbunden mit Vorstellungen des Paradieses als einen wohlriechenden Ort. Von diesem Gedankengut kommt auch die Tradition, dass in Moscheen oder in Häusern geräuchert werden soll, damit die Luft rein und wohlriechend ist.

Im Koran finden sich in verschiedenen Suren Einteilungen von Speisen in reine und unreine. Mittels der Speisevorschriften sind die Menschen aufgefordert, etwa Verendetes, Blut, Schweinefleisch, Aas oder Fleisch, das anderen Gottheiten angeboten wird, nicht zu verzehren. Ebenso wird in der Sure 16:65-69 eine Auswahl an guten Speisen getroffen. Hier lassen sich auch in den unterschiedlichen Rechtsschulen verschiedene Auslegungen sowie Unterschiede in Theorie und Praxis finden. Die Regelungen rund um das Fasten werden ebenfalls durch den Koran (2:183-184) geregelt.

Wie Juden allein Gott und seinen Bereich für heilig erachten, so glauben auch Muslime daran, dass das einzig wahrhaft Reine, das Wort Gottes, der Koran, ist und, dass der Prophet Muhammad, der den Koran in die Welt brachte, rein war. Schiitische Muslime glauben sogar daran, dass die Reinheit an die Familie des Propheten weitergegeben wurde. Manche Mystiker gehen sogar davon aus, da der Mensch Mohammed Reinheit erlangt hatte, dass auch andere Menschen dazu fähig sind, wenn sie seinem Licht folgen. Einige muslimische Gelehrte stellten die These auf, dass man absolute Reinheit erfahren kann, wenn auch nur für einen Augenblick. Jene bedeutet absolute Freiheit von körperlichen Bedürfnissen, moralischen Dilemmata, emotionalen Ängsten und rationalen Überlegungen. Einmal befreit von all dem wird der Zustand der Vereinigung mit Gott erreicht, der „*fanā*“, „Entwerdung“, genannt wird. Gewisse Mystiker gehen ebenfalls davon aus, dass durch bestimmte Rituale eine Vereinigung mit Gott herbeigeführt werden kann. Als Beispiel hierfür können die Derwische genannt werden, die sich durch den drehenden Tanz in Ekstase bringen. Der Tanz wird dabei als eine bestimmte Form des Gebets gesehen.

Im Islam wird spirituelle Reinheit mit moralischen Handlungen verbunden. Das heißt: der Mensch soll Gott nahekommen, auch durch gerechte Taten, wie etwa die Almosengabe (*zakāt*) oder die innere Ergebenheit zum Glauben, die sich als Aufrichtigkeit in allen Handlungen gegenüber Gott zeigt.

Aktive physische Reinheit hingegen ist im Islam auch symbolisch zu verstehen. Deshalb beginnt auch jede Waschung immer mit einer Absichtserklärung, die auf die Verbindung der inneren Einstellung und äußeren Reinheit verweist.

Sünden können von Gott durch Reue, Glaube, Buße und gute Taten vergeben werden. Sünde hängt im Islam direkt mit der Vorstellung von ritueller Reinheit zusammen. Durch den unerschütterlichen Glauben an Gott, die Befolgung der islamischen Prinzipien wie Gebet, Fasten etc. und die Entsagung des Bösen und Durchführung von Gutem kann der Gläubige in einen besonderen Zustand ritueller Reinheit gelangen.

Das Hauptaugenmerk in Bezug auf rituelle Reinheit liegt im Koran auf der menschlichen Beziehung zum Göttlichen und nicht auf einem hierarchischen Verständnis von Gesellschaft. Das heißt: es geht um das Bereitsein für das Heilige.

Halal kennzeichnet die Reinheit dessen, was wir in uns aufnehmen und betrifft daher nicht nur das Essen. Deshalb sind rituelle Waschungen, beispielsweise vor jedem Gebet, nach der Geburt und vor der Beerdigung notwendig, da sie eine Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott schaffen.

Zusammenfassung

Das Ziel, Gott nahe zu kommen, findet sich in allen drei Religionen. Ob der Mensch auf dem Weg dorthin ein Heiliger werden kann oder nicht, lässt sich diskutieren. Doch die Pflicht, sich selbst vor der Begegnung mit Gott zu reinigen, steht nicht zur Debatte. Moralische und spirituelle Reinheit sind dabei das oberste Ziel jeder menschlichen Existenz.

Verbote oder Gebote, etwa in den Speisevorschriften, Fastenzeiten oder Armenspeisung, vermitteln Gemeinschaft und können gleichzeitig eine Tischgemeinschaft inkludieren oder exkludieren.

Zwischen jüdischen und muslimischen Ritualen finden sich viele Ähnlichkeiten, wie etwa bei den Speisevorschriften (halal, kosher), oder bei bestimmten Waschungen vor dem Gebet, den Reinigungsritualen nach dem Kontakt mit Toten, nach einer Geburt oder dem Geschlechtsakt.

Bei allen dreien Religionen erkennt man, dass vor allem die innere Einstellung wichtig ist, damit überhaupt eine Beziehung zu Gott möglich ist. Die innere Einstellung wird somit zu einer Grundlage, damit es überhaupt zu einer rituellen Reinigung kommen kann. Deshalb gibt es unterschiedliche Rituale, die als Voraussetzung zur Kontaktaufnahme mit Gott gelten.

Reinheit ist das, was Gott für die Menschen möchte, bevor sie ihm am Ende des Lebens begegnen. Und darin sind sich Judentum, Christentum und Islam einig.

Literaturverzeichnis:

Braun, Joseph, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik, 2. verb. Aufl., Bonn 2005, 38-47.

Conermann, Stephan, Reinheitsvorstellungen im Islam, in: Reinheit, Peter Burschel, Christoph Marx (Hg.), Köln/Wien 2011, 75-96.

Conrad, Anne, Heiligkeit und Gender, Geschlechtsspezifische Reinheitsvorstellungen im Christentum, in: Reinheit, Peter Burschel, Christoph Marx (Hg.), Köln/Wien 2011, 143-156.

Ego, Beate, Art. „Reinheit/Unreinheit/Reinigung (AT)“, in WIBILex: https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Reinheit_Unreinheit_Reinigung_AT_2018-09-20_06_20.pdf

Ergin, Nina, The Fragrance of the Divine. Ottoman Incense Burners and Their Context, in: The Art Bulletin, 96:1 (2014), 70-97.

Hartmann, Gert, Art. „Reinheit in Kirche und christlicher Kultur“, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 28, Berlin/New York 1997, 453-97.

Hayes, Christine, Art. „Purity and Impurity, Ritual“, Encyclopedia Judaica, M. Berenbaum, F. Skolnik (ed.), vol. 16, 2nd ed., Detroit 2006, 746-56.

Röbkes, Marion, Religion, Ernährung und Gesellschaft: Ernährungsregeln und – verbote in Christentum, Judentum und Islam, Hamburg 2013.